

ist nur unter Zuhilfenahme einer auf Seite 80 zu suchenden weiteren Anmerkung I zu „Draht“ mit Sicherheit zu entscheiden, worin bedingungslos gesagt ist: „Als Eisendraht wird das in Form von Bündeln, Ringen aufgewundene gewalzte oder gezogene Eisen behandelt“.

2. Seite 110. „Fahrräder, siehe Drafsinen (Strafsendraisinen).“

Der handelsübliche, landläufige und verkehrstechnische Ausdruck für diese Waare ist Fahrrad und nicht Drafsine, es wird daher jeder Nachschlagende den ersteren Artikel auffuchen, da man unter Drafsinen Eisenbahndraisinen versteht und bei dem Worte Strafsendraisinen wohl eher an Automobile oder Motorwagen denkt. Folgerichtig sollte daher der Text über Tarifrung dieser Waare unter „Fahrräder“ eingeschaltet sein und bei dem wenig gebäuchlichen Ausdruck Drafsinen auf Fahrräder hingewiesen werden.

3. Seite 127. „Fleisch von Vieh.“ Hier ist der Text in Folge nachträglicher Aenderungen derart verworren und unklar geworden, daß über die Tarifrung von Schinken und Würsten aus Vertragsstaaten schon vielfach Zweifel entstanden sind.

Insbesondere wird auch der mit allen Geheimnissen der Zollsprache Vertraute aus dem Wortlaute Seite 127 für Würste aus Vertragsstaaten nur den Zollsatz von 20 Mk. herauslesen können, während doch Seite 497 dieser Zollsatz mit 17 Mk. festgelegt ist.

4. Seite 271. Bei dem bekannten Waarenartikel „Linoleum“ ist auf das aus dem Handelsverkehr längst verschollene Wort „Kamptulikon“ hingewiesen. Naturgemäß gehört der erläuternde Text zu dem sprachgebräuchlichen Ausdruck Linoleum und wäre bei den ganz unbekannten Ausdrücken Kamptulikon und Korticism (S. 236) auf Linoleum zu verweisen.

5. Seite 352 Postkarten, insbesondere Ansichtenpostkarten bilden schon seit Jahren einen bedeutenden Einfuhrartikel, sind aber in der alphabetischen Reihenfolge nicht aufgeführt. Um den entsprechenden Zollsatz zu erfahren, muß man zunächst unter „Karten“ (S. 211.) sich auf Briefumschläge“ hinweisen lassen, um endlich auf Seite 53 den Zollsatz zu finden.

6. Seite 430 Zwischen der Verzollungsvorschrift Ziff. 3 „Stickerien auf Grundstoff ganz oder theilweise aus Seide“ und der zugehörigen Anmerkung 2b. besteht ein Widerspruch (600 oder 800 Mk.?), der ohne Kenntniß der Motive kaum zu lösen ist und daher zu einer verschiedenartigen Tarifrung gleichartiger Seidenstickereien bei verschiedenen Zollstellen wiederholt Anlaß gegeben hat.

u. i. w. u. i. w!

Derartige meist formelle, theilweise aber auch das materielle Gebiet und somit das fiskalische Interesse berührende Beanstandungen ließen sich durch Anhörung einiger gewiegteren Zolltechniker leicht verzeinfachen, was übrigens bei einem Waarenverzeichnis von 519 Druckseiten keinerlei Vorwurf gegen die Verfasser desselben enthalten soll.

Neben diesen Besserungsvorschlägen mehr redaktioneller Natur wären vielleicht auch einige Andeutungen über wünschwerthe Aenderungen des Zolltarifgesetzes nicht ohne Interesse für die Tariffkommission. Hiervon nur ein Beispiel: An Getreidehandelsplätzen ist es schon längst als ein großer Mißstand empfunden worden, das die handelsüblichen Getreideproben, welche thatsächlich Muster ohne Werth darstellen und seitens der Reichspost auch als solche behandelt werden, jeweils mit 5 Pf. seltener mit 10 Pf. verzollt werden müssen. In Anbetracht der hiermit verbundenen Belästigungen für Handelsreisende wie für Zollbeamte dürfte eine Bestimmung am Platze sein, wonach Getreideproben in Papierfäcken oder Musterbeutelchen bis zu einem festzusetzenden Maximalgewicht vorbehaltlich der Beschränkung im Falle etwaigen Mißbrauchs

zollfrei zu belassen sind. Der geringfügige Ausfall an Zeil-einnahmen kann wohl kaum in Betracht kommen, wenn man andererseits den Aufwand an Zeit, Papier und Beamtenkraft in Anschlag bringt, wie dies eine rationelle Berechnung des in Frage stehenden Reinertrages erfordert. Mit dieser Neuerung würde zugleich die ungerechtfertigte Verzollung der von ausländischen Getreidebörsen (Basel etc.) zurückgebrachten inländischen Getreideproben beseitigt, die beim Wiedereingang bisher stets und bei wiederholter Benutzung sogar mehrmals verzollt werden mußten, da „Konsumtibillen“ (!) von der zollfreien Einlassung als Muster ausgeschlossen sind (W. R. S. 302.)

Ob und wie weit es sich empfiehlt, dem durch die unwiederstehliche Macht der Verhältnisse sich immer stärker aufdrängenden und im Interesse der Selbsterhaltung rechtzeitig in's Auge zu fassenden Gedanken eines wirtschaftlichen Anschlusses an die germanischen Nachbarstaaten schon jetzt Rechnung zu tragen und bei gegenwärtigem Anlasse einer großdeutschen Zollunion dadurch die Wege zu ebnen, daß die für billige Artikel des grenznachbarlichen Güterausstausches vorgesehenen geringfügigen Zollsätze von 10, 15, 20, 25, und 30, Pf. für je 100 kg. (Holz, Steinwaaren, Strohbinden) künftig verschwinden, streift die oben erwähnten schwer zu überblickenden Gebiete und soll hier nur kurz angedeutet werden.

Zum Schluß noch ein wohlgemeintes Wort an die „Umichau“ und ihre Leser:

Wenn dem eingangserwähnten Wunsche der Redaktion der „Umichau“ um Beizug von Zolltechnikern zur Zolllariffkommission nicht entsprochen werden sollte, so liegt es gleichwohl in der Hand der Zolltechniker, ihre Theilnahme an dieser hochwichtigen Frage zu betheiligen, indem sie auf dem oben angebahnten Wege ihre Erfahrungen und Rathschläge in der „Umichau“ niederlegen. Ein guter deutscher Zöllner muß genügend Uneigennützigkeit besitzen, um das was er im Interesse des Gemeinwohles als nutzbringend erkennt, auch ohne offizielle Einladung den berufenen Körperschaften zur Verfügung zu stellen. Werden sodann alle einlaufenden Beanstandungen und Besserungsvorschläge nach einiger Zeit gesammelt und gesichtet den betreffenden Kommissionen zugänglich gemacht, dann werden diese den freiwilligen Beitrag der deutschen Zolltechniker wohl zu würdigen und nach Ausscheidung von Spreu und Weizen zu verwerthen wissen. Vivat sequens!

Zu dem Bundesrathsbeschlusse vom 20. Januar c. betr. die Ertheilung amtlicher Auskunft in Zolllariffangelegenheiten (vergl. S. 49 d. U.) bemerkt die „Stuttgarter Handelskammer in Uebereinstimmung mit uns:

2c. Gleichwohl enthalten die Bestimmungen manche Härte für den Handelsstand und das Ideal, eine gleichmäßige, höherer Entscheidung nicht mehr unterworfen, Tarifrung einer Waare für das ganze Reich rasch herbeizuführen ist nicht erreicht. Auch nach Errichtung der Landesauskunftsstellen, die wir als einen Schritt zum Ziele, Einheitlichkeit in der Auslegung des Zolllariffs herbeizuführen, mit Freuden begrüßen, kann ein und dieselbe Ware in Mannheim anders verzollt werden als im benachbarten Ludwigshafen. Wir konnten deshalb nicht umhin, in unserer Aeußerung immer wieder zu betonen, daß Handel und Industrie als Endziel ein über den einzelnen Direktivbehörden stehendes vereinsländisches Tariffamt anstreben und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß sich Mittel und Wege finden werden, eine solche Behörde zu schaffen, ohne der Selbstverwaltung und den Reservatrechten der einzelnen Bundesstaaten zu nahe zu treten. Einem Wunsche über die Besetzung dieser Behörden glaubten wir noch Ausdruck verleihen zu sollen. Nicht allein Juristen sollten zu Mitgliedern eines etwa später zu errichtenden Reichstariffamtes erkoren werden, sondern in erster Linie praktische